

Deutschland.

□ Berlin, 1. November. Der Kaiser wird Ende November beim Fürsten Pless zur Jagd als Gast erwartet.

Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Grafen zu Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. Es standen Landtagsfragen zur Beratung, namentlich fand der revidierte Entwurf eines Kommunal-Steuergesetzes nach dem Vortrage des Finanzministers Dr. Miquel die Zustimmung des Gesamtministeriums.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer heutigen Abendausgabe: Eine Petersburger Nachricht der „Rus. Ztg.“ signalisierte dieser Tage einige Veränderungen in der Zusammenfassung der Personen, welche die Unterhandlungen über eine Zollvereinbarung mit Deutschland zu führen haben. In dieser Hinsicht, sowie vielfach in anderen Blättern sind jene Angaben als ein Symptom betrachtet worden, daß die erwünschten Unterhandlungen nunmehr bald in näherer Nähe kommen dürften. An den hier in erster Reihe interessierten Stellen ist jedoch bisher nichts bekannt geworden, was eine sanguinischere Auffassung der Sachlage rechtfertigen könnte. In der Sache selbst ist nichts wahrzunehmen, wodurch die besagten Erwartungen, welche an die Angelegenheit von vornherein geknüpft waren, eine Veränderung hätten erfahren können.

In der „Deutschen Neuen“ verbreitet sich ein Mitarbeiter, in welchem manche Blätter, schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“, allerdings irrtümlich einen einmaligen oder gar noch aktiven Diplomaten vermuten wollen, in einer Reihe von Aufträgen über die russisch-französischen Beziehungen von Peter dem Großen bis zur Gegenwart. Im Verlaufe seiner Ausführungen beifügt der Verfasser die deutsche Politik beziehungsweise deren damaligen Leiter, den Fürsten Bismarck, im Jahre 1875 einen Angriff auf Frankreich geplant zu haben. Es ist ja bekannt, daß Fürst Gortschakow sich gerührt hat, im Jahre 1875 Frankreich vor einem deutschen Angriffswerte geteilt zu haben; wenn aber ein deutscher politischer Schriftsteller diese Behauptungen nachspricht, so wäre derselbe wohl verpflichtet gewesen, deren Richtigkeit mit tatsächlichen Ausführungen zu begründen. So lange dies aber, wie auch in den Ausführungen der „Deutschen Neuen“ der Fall, nicht geschieht, können solche Darstellungen immer nur als durchaus unbegründete, auf Kombination oder Erfindung gebaute Konjekturen passiren.

Einer Zeitungsmeldung zufolge hat sich Direktor Adolf Wronke nunmehr definitiv entschlossen, das „Deutsche Theater“ aufzugeben. Unter den zahlreichen Verwerbern befindet sich auch Dr. Otto Brahm.

Eine Versammlung von sozialdemokratischen Frauen, die gestern Abend stattfand, sprach in einer Resolution ihre Mißbilligung darüber aus, daß die Frauen nicht als Delegierte zu den bevorstehenden Parteitagungen zugelassen würden. Eine zweite sozialdemokratische Versammlung faßte Resolutions gegen die Militärvorlage.

Wie der „S. A.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll sich der größte Teil des Vorjahr'schen schriftlichen Nachlasses bereits in der Hand des Fürsten Bismarck befinden.

Bei Feuerting-Grube ging ein donnerähnliches Geköse ein großes Stück Erdbreich, auf welchem ein Wohnhaus stand, zu Bruch. Glücklicherweise ist Niemand verunglückt.

Der wegen der kolossalen Unterschlagungen im Schleierischen Geschäft verhaftete Buchhalter Dufing befindet sich zur Zeit in der Irrenanstalt der Charité, wo er auf den Antrag seines Verteidigers Rechtsanwalt Dörsch zu seinen Geisteszustand untersucht wird.

Berlin, 1. November. Der königliche Hof legt heute für Ihre Majestät die Königin Olga von Württemberg die Trauer auf drei Wochen an. Die Damen tragen schwarze Kleider, und zwar die ersten 14 Tage mit schwarzem Kopfschmuck, schwarzen Handschuhen, schwarzen Fächern und schwarzem Schmuck, die letzten acht Tage mit weißem Kopfschmuck, grauen Handschuhen, weißen Fächern und Perlen.

Die Herren nehmen für die ganze Zeit der Trauer einen Hock aus dem linken Arm. Die Herren vom Zivil tragen zum geliebten Rock in den ersten vierzehn Tagen bei großer Gala schwarze Anzüge, schwarze Strümpfe, Schuhe mit schwarzen Schnallen und Degen mit schwarzer Scheide, in den letzten acht Tagen blaue Schnallen, zur halben Gala die gold- beziehungsweise silberbesetzte Uniformen von der Farbe der Uniform und in dem einen wie in dem anderen Falle den gold- beziehungsweise silberbesetzten Hut mit weißer Feder; zur kleinen Uniform dagegen schwarze Unterleiber (beziehungsweise Anzüge), schwarze feine Strümpfe und Schuhe mit schwarzen Schnallen. In den ersten vierzehn Tagen tragen die Herren schwarze wollene Westen und schwarze Handschuhe, in den letzten acht Tagen schwarze seidene Westen und graue Handschuhe.

Der Kaiser begab sich heute mit dem Herzog von York zum neuen Palais aus dem Wagen nach Potsdam, woselbst der Kaiser seinen Gast nach der Kaserne des Leib-Garde-Husaren-Regiments geleitete, in welcher beide längere Zeit zu einer eingehenden Besichtigung verweilten. Nach dem neuen Palais zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser abends von 11 Uhr ab mit dem General von Hahnle und nahm hierauf von 12 1/2 Uhr ab militärische Notungen, sowie die Militär-Monatsrapporte der Kommandeure der Leib-Regimenter entgegen. — Am Nachmittag empfing der Kaiser den Premier-Lieutenant von Noerdbach, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals der Artillerie z. V. von Noerdbach, sowie den Lieutenant zur See Philipp, welcher die Orden des kürzlich verstorbenen Vize-Admirals Deinhard überbrachte. Später arbeitete der Kaiser dann noch einige Zeit allein.

Die Blättermeldung, daß der Reichskanzler von jetzt an die ausnahmslose Geheimhaltung sämtlicher Bundesratsgeschäfte anordnet habe, beruht auf einem Mißverständnis. Der Reichskanzler hat sich vielmehr darauf beschränkt, die Geheimhaltung lediglich solcher Bundesratsgeschäfte, mehr als das bisher der Fall war, zu sichern, bei denen eine vorzeitige Veröffentlichung zu verhängnisvollen Interessen hat. Die bisherigen nicht als streng geheim gehaltenen Bundesratsgeschäfte wurden in etwa 500 bis 600 Exemplaren verteilt; sie kamen in eine große Zahl

von Händen, von denen manche den geheimen Charakter der Eingänge nach außen noch Anstand nicht nur einige Jahre lang zu ganz ausnahmsweisen Verhältnissen und statistischen Daten gefolgt, sondern auch in einer ganz ausnahmsweise hohen Einfuhr ihren Schatten auf die Jahre 1878-79 und 1877-78 vorausgeworfen hat. Denn während die Einfuhr in den drei vorhergehenden Jahren sich im Durchschnitt auf nicht voll 46%, Tausend Tonnen netto belief, stieg sie im Hinblick auf die damals bereits vorliegenden Steuerpläne 1877-78 auf über 76%, Tausend Tonnen, 1878-79 gar auf 100,000 Tonnen. In den folgenden Jahren war dann naturgemäß die Einfuhr entsprechend ausnahmsweise niedrig, nämlich 12 und 15,000 Tonnen im Jahre.

Stellt man, wie dies neulich bei einem Vergleich der Tabakeinfuhr zwischen jetzt und der Zeit vor 1879 in der Presse geschah, auch nur eines jener Ausnahmestadien in die Durchschnittsberechnung ein, so erhält man ein durchaus solches Bild von der Sache. Setzt man z. B. an Stelle von einem der drei erwähnten normalen Jahre das Jahr 1877-78 in die obige Durchschnittsberechnung ein, so erhält man statt eines Durchschnitts von 46%, einen solchen von über 55%, Tausend Tonnen im Jahr und damit ein ganz unzutreffendes Bild. Denn während man danach auf einen Rückgang der Tabakeinfuhr schließen sollte und tatsächlich auch geschlossen hat, zeigt die Gegenüberstellung des Durchschnitts nicht anomaler Jahre, also 1874/75 bis 1876/77 und 1888/89 bis 1890/91, durchschnittlich eine kleine Vermehrung der Tabakeinfuhr von 46%, auf 47,4 Tausend Tonnen im Jahre. Ebenso ist das zur Veranschaulichung gelangende Gesamtquantum von durchschnittlich 68,4 auf durchschnittlich 70,1 Tausend Tonnen im Jahre gestiegen. Erhebliche Verschiebungen zu Ungunsten des Bundes ausländischen Tabaks sind daher weder im Ganzen noch im Verhältnis zur Tabakproduktion zu konstatieren.

Die am 30. v. Mts. in Stuttgart stattgehabte Vertrauensmänner-Versammlung der deutschen Partei nahm nach dem Referat des Abg. Siegel Stellung zu der Militärvorlage. Sie erklärte sich, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, einstimmig für die gezielte und dauernde zweijährige Dienstzeit und für die Ausbringung der notwendigen Opfer. Die Minderheit war für Ablehnung der geplanten Vermehrung der Truppen; die Mehrheit erklärte die Frage noch nicht für spruchreif. Die Notwendigkeit einer Vermehrung der Spezialtruppen soll regierungsfest nachgewiesen werden. Bezüglich der Deckungsfrage soll eine weitere Belastung der minderbemittelten und der mittleren Klasse, insbesondere durch eine Verringerung der notwendigen Lebensmittel ausgeschlossen sein, event. seien die Lebensvorschlüsse der Regierung abzuweisen und eine Erhöhung der Militärbeiträge vorzuziehen. Endlich wünscht die Versammlung die Vorlegung einer neuen Militärstrafgesetzbuchordnung.

Auf dem internationalen Eisenbahntag in Petersburg u. a. das das Internationale der internationalen Güterverkehrsvereine zur Sprache gekommen und dessen Vereinfachung erörtert worden. Angesichts der verschiedenen Klassifikationen der gewöhnlichen Frachtmaterie selbst innerhalb der einzelnen Länder hat man, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, zunächst nur die Aufstellung eines gemeinsamen internationalen Tarifes für die unmittelbare Beförderung von Gütern für möglich erachtet, und es wird ein dabingehender Entwurf ausgearbeitet werden; man hofft, daß die verschiedenen Eisenbahnerverwaltungen sich zu dessen Annahme bereit erklären werden.

Die festeren erfolgte Beförderung des Korvettenkapitäns Nettel zum Kapitän z. See steht, wie geschrieben wird, im engen Zusammenhang mit der in diesem Jahre eingetretenen Neugestaltung in dem Erziehungsplan der Schiffsjungen, da Kapitän Nettel Kommandant des Schiffsjungen-Schiffes „Nixe“ ist, welches sich gegenwärtig auf der Ausreise nach Westindien befindet. In der Besetzung dieser Kommando-Stelle war man höheren Ortes aus dem Grunde zu wählerischer, als es sich darum handelte, einen Offizier mit der Erziehung eines ganzen Jahrganges Schiffsjungen zu betrauen, welcher neben seiner fremdsprachlich-militärischen Ausbildung auch eine solche auf den verschiedenen Gebieten der Elementarwissenschaften haben mußte; da die Jungen von ihrem Dienstalter bis fast zu 1. r. r. Beförderung zu Matrosen, also gegen 2 1/2 Jahre an Bord der „Nixe“ verbleiben und nicht, wie bis jetzt üblich, im Winter über in Friederichsfort festgesetzt werden, woselbst naturgemäß ein Schulunterricht leichter zu handhaben war. Die Ausbildungsperiode von Schiffsjungen aber ist von so höherer Bedeutung für die gesamte Marine, als sich aus ihnen der Stamm des Unteroffizierspersonals rekrutiert, und diese im letzten, direkten Verkehre für die Mannschaften als Instrukteure, Lehrer u. in allen Dienstzweigen dienen müssen. Kapitän z. See Nettel ist als jahrelanger Lehrer an der Marineschule in dem Kabinettstabs tätig gewesen, und dies mag wohl ausschlaggebend gewesen sein, daß man ihn mit dem ersten Probeversuch in der Umgestaltung des Schiffsjungen-Erziehungsplanes betraut hat.

Auch ist es das erste Mal seit dem Bestehen unserer Marine, daß ein Offizier an Bord eines unserer Schiffsjungen-Schiffe „Nixe“ abgesehen, welcher ein längerer Schiffsdienst hat; er wird in Gemeinschaft mit dem Schiffsarzt den Schulunterricht zu versehen hat. Als diese Stelle vom Reichsmarineamt ausgeschrieben wurde, meldeten sich über 200 Bewerber.

Die „Nixe“ hat Segelvorbe, das nächste Jahr in Westindien zu kreuzen, nach welchem sie zu einem sechsmonatlichen Besuch des Mittelmeeres nach Europa zurückkehren wird. Nachdem diese Zeit verfloßen, wird sie in Kiel zur Inspizierung einlaufen, um die Schiffsjungen an Bord des Artillerie-Schiffes „Mars“ abzugeben, woselbst ein längerer Schiffsdienst stattfindet; erst dann stehen die Jungen am Ende ihrer Erziehung und werden zu Matrosen resp. Obermatrosen befördert.

In die technische Kommission für pharmazeutische Angelegenheiten sind der „Apotheker-Zeitung“ zufolge zur Theilnahme an den Beratungen neuer Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Apotheken vom Kultusminister die Apothekenbesitzer Bellingrobb-Oberhausen, Schneider-Sprottau, Funt-Insterburg, Horn-Schönebeck a. E., Andre-Pannover und

Angesichts der Pläne auf dem Gebiete der Tabaksteuerung wird die Statistik des Tabakverbrauchs des inländischen Tabakbaues und der Tabakeinfuhr in der Presse vielfach erörtert. Wenn dabei namentlich in Bezug auf Verbrauch und Einfuhr von Tabak die Zeit vor und nach Einführung der Zoll- und Steuererhöhungen von 1879 in Betracht gezogen werden soll, so wird,

wenn man nicht zu falschen Schlüssen gelangen will, zu beachten sein, daß die Steuererhöhung nicht nur einige Jahre lang zu ganz ausnahmsweisen Verhältnissen und statistischen Daten gefolgt, sondern auch in einer ganz ausnahmsweise hohen Einfuhr ihren Schatten auf die Jahre 1878-79 und 1877-78 vorausgeworfen hat.

Denn während die Einfuhr in den drei vorhergehenden Jahren sich im Durchschnitt auf nicht voll 46%, Tausend Tonnen netto belief, stieg sie im Hinblick auf die damals bereits vorliegenden Steuerpläne 1877-78 auf über 76%, Tausend Tonnen, 1878-79 gar auf 100,000 Tonnen. In den folgenden Jahren war dann naturgemäß die Einfuhr entsprechend ausnahmsweise niedrig, nämlich 12 und 15,000 Tonnen im Jahre. Stellt man, wie dies neulich bei einem Vergleich der Tabakeinfuhr zwischen jetzt und der Zeit vor 1879 in der Presse geschah, auch nur eines jener Ausnahmestadien in die Durchschnittsberechnung ein, so erhält man ein durchaus solches Bild von der Sache. Setzt man z. B. an Stelle von einem der drei erwähnten normalen Jahre das Jahr 1877-78 in die obige Durchschnittsberechnung ein, so erhält man statt eines Durchschnitts von 46%, einen solchen von über 55%, Tausend Tonnen im Jahr und damit ein ganz unzutreffendes Bild. Denn während man danach auf einen Rückgang der Tabakeinfuhr schließen sollte und tatsächlich auch geschlossen hat, zeigt die Gegenüberstellung des Durchschnitts nicht anomaler Jahre, also 1874/75 bis 1876/77 und 1888/89 bis 1890/91, durchschnittlich eine kleine Vermehrung der Tabakeinfuhr von 46%, auf 47,4 Tausend Tonnen im Jahre. Ebenso ist das zur Veranschaulichung gelangende Gesamtquantum von durchschnittlich 68,4 auf durchschnittlich 70,1 Tausend Tonnen im Jahre gestiegen. Erhebliche Verschiebungen zu Ungunsten des Bundes ausländischen Tabaks sind daher weder im Ganzen noch im Verhältnis zur Tabakproduktion zu konstatieren.

Die am 30. v. Mts. in Stuttgart stattgehabte Vertrauensmänner-Versammlung der deutschen Partei nahm nach dem Referat des Abg. Siegel Stellung zu der Militärvorlage. Sie erklärte sich, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, einstimmig für die gezielte und dauernde zweijährige Dienstzeit und für die Ausbringung der notwendigen Opfer. Die Minderheit war für Ablehnung der geplanten Vermehrung der Truppen; die Mehrheit erklärte die Frage noch nicht für spruchreif. Die Notwendigkeit einer Vermehrung der Spezialtruppen soll regierungsfest nachgewiesen werden. Bezüglich der Deckungsfrage soll eine weitere Belastung der minderbemittelten und der mittleren Klasse, insbesondere durch eine Verringerung der notwendigen Lebensmittel ausgeschlossen sein, event. seien die Lebensvorschlüsse der Regierung abzuweisen und eine Erhöhung der Militärbeiträge vorzuziehen. Endlich wünscht die Versammlung die Vorlegung einer neuen Militärstrafgesetzbuchordnung.

Auf dem internationalen Eisenbahntag in Petersburg u. a. das das Internationale der internationalen Güterverkehrsvereine zur Sprache gekommen und dessen Vereinfachung erörtert worden. Angesichts der verschiedenen Klassifikationen der gewöhnlichen Frachtmaterie selbst innerhalb der einzelnen Länder hat man, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, zunächst nur die Aufstellung eines gemeinsamen internationalen Tarifes für die unmittelbare Beförderung von Gütern für möglich erachtet, und es wird ein dabingehender Entwurf ausgearbeitet werden; man hofft, daß die verschiedenen Eisenbahnerverwaltungen sich zu dessen Annahme bereit erklären werden.

Die festeren erfolgte Beförderung des Korvettenkapitäns Nettel zum Kapitän z. See steht, wie geschrieben wird, im engen Zusammenhang mit der in diesem Jahre eingetretenen Neugestaltung in dem Erziehungsplan der Schiffsjungen, da Kapitän Nettel Kommandant des Schiffsjungen-Schiffes „Nixe“ ist, welches sich gegenwärtig auf der Ausreise nach Westindien befindet. In der Besetzung dieser Kommando-Stelle war man höheren Ortes aus dem Grunde zu wählerischer, als es sich darum handelte, einen Offizier mit der Erziehung eines ganzen Jahrganges Schiffsjungen zu betrauen, welcher neben seiner fremdsprachlich-militärischen Ausbildung auch eine solche auf den verschiedenen Gebieten der Elementarwissenschaften haben mußte; da die Jungen von ihrem Dienstalter bis fast zu 1. r. r. Beförderung zu Matrosen, also gegen 2 1/2 Jahre an Bord der „Nixe“ verbleiben und nicht, wie bis jetzt üblich, im Winter über in Friederichsfort festgesetzt werden, woselbst naturgemäß ein Schulunterricht leichter zu handhaben war. Die Ausbildungsperiode von Schiffsjungen aber ist von so höherer Bedeutung für die gesamte Marine, als sich aus ihnen der Stamm des Unteroffizierspersonals rekrutiert, und diese im letzten, direkten Verkehre für die Mannschaften als Instrukteure, Lehrer u. in allen Dienstzweigen dienen müssen. Kapitän z. See Nettel ist als jahrelanger Lehrer an der Marineschule in dem Kabinettstabs tätig gewesen, und dies mag wohl ausschlaggebend gewesen sein, daß man ihn mit dem ersten Probeversuch in der Umgestaltung des Schiffsjungen-Erziehungsplanes betraut hat.

Auch ist es das erste Mal seit dem Bestehen unserer Marine, daß ein Offizier an Bord eines unserer Schiffsjungen-Schiffe „Nixe“ abgesehen, welcher ein längerer Schiffsdienst hat; er wird in Gemeinschaft mit dem Schiffsarzt den Schulunterricht zu versehen hat. Als diese Stelle vom Reichsmarineamt ausgeschrieben wurde, meldeten sich über 200 Bewerber.

Angesichts der Pläne auf dem Gebiete der Tabaksteuerung wird die Statistik des Tabakverbrauchs des inländischen Tabakbaues und der Tabakeinfuhr in der Presse vielfach erörtert. Wenn dabei namentlich in Bezug auf Verbrauch und Einfuhr von Tabak die Zeit vor und nach Einführung der Zoll- und Steuererhöhungen von 1879 in Betracht gezogen werden soll, so wird,

Roß-Horst i. V. berufen. In den Beratungen werden außerdem sechs Medizinalbeamte aus den Provinzen teilnehmen.

Als ein erfreuliches Zeichen, daß man bereits daran geht, den durch die Choleraepidemie nach verschiedenen Richtungen hin gestörten oder wenigstens erschwerten Eisenbahnverkehr wieder zu erleichtern, und worin man zugleich einen Beweis erblicken kann, daß an wackeligen Stellen die Gefahr als beseitigt erachtet wird, darf es angeführt werden, daß, wie uns berichtet wird, der direkte Wagenverkehr bei den von Westen her nach Konstantinopel verkehrenden Orient-Expresszügen seit gestern (Montag) wieder hergestellt ist.

Von einem Manne, „der treu gedient hat seine Zeit“, wird die „Rus. Ztg.“ erzählt, auf eine Klade in der das Dienstat der Kandidaten des höheren Schulamts regelnden ministeriellen Verfügung hinweisen. Wird das Militärdienstjahr nach der Ableistung des Probejahres abgelehnt, so muß es ausnahmslos angerechnet werden, da das Dienstat mit dem Datum des Probejahres anhebt; fällt das Militärdienstjahr vor der Staatsprüfung, so kann es, vom 1. Januar 1892 ab, gerechnet werden, wenn die Dienstzeit danach verlängert ist. Für einen dritten Fall ist keine Vorlesung getroffen; wenn nämlich das Militärdienstjahr zwischen Staatsprüfung und Probejahr fällt. Die Klade ist für die betroffenen Kandidaten von sehr nachtheiliger Wirkung; sie verlieren ihren fälligen Altersgenossen gegenüber für die erste feste Aufstellung ein ganzes Jahr, weil sie vor dem Probejahr gedient haben. Hätten sie eine ministerielle Regelung der vorliegenden Art absehen können, so würden sie selbstverständlich einfach die Reihenfolge umgekehrt, nämlich zuerst das Probejahr und dann das Militärdienstjahr abgelehnt haben, was sie vor dem Verlust eines Ausjahres bewahrt hätte. Seine Verfügung über die Dienstaltersberechnung hat — mit dieser einzigen zufälligen Ausnahme — in den betheiligten Kreisen ganz allgemein die höchste Befriedigung hervorgerufen. Offenbar wird das Ministerium sich veranlaßt finden, auch jene ganz gewiß unbedingte Klade zu beseitigen und die ausnahmslose Anrechnung auch des Militärdienstjahres zwischen Staatsprüfung und Probejahr zu verfügen. Ein Provinzial-Schulkollegium hat auf eine Eingabe geantwortet, daß nach den eingegangenen ministeriellen Bestimmungen die Anrechnung der vor dem 1. Januar 1892 fallenden aktiven Militärdienstzeit bei Bestimmung des Dienstalters der Kandidaten und Kandidaten nicht zulässig ist. Nur das Ministerium selbst kann hier also Abhilfe schaffen.

Heber die am Sonnabend in Dortmund stattgehaltene Versammlung von Brennereibesitzern aus Rheinland-Westfalen und Hannover berichtet die „Rus. Volks-Ztg.“: Die Versammlung war von 100 Firmen besucht. Man beschloß, für die geplante Abänderung des Branntweinsteuergesetzes der Regierung vorzuschlagen: Wegfall der Akzentuierung und der Maßstabs-Materialsteuer; dafür Einführung eines Einheitssteuers von 60 Mark pro Hektoliter bei 100 Hektoliter erzeugten Alkohols und 12 Mark Zuschlag. Dieser Zuschlag steigt mit der Erzeugung um je 2 Mk. hundertweise. Dadurch soll die Bevorratung der Brennereien abgesichert werden. Die Versammlung beschloß ferner die Freigabe des Schlenker-Verkaufs für landwirtschaftliche Brennereien und die Aufhebung der steuerfreien Privatlagerung von Branntwein anzustreben. Ein Ausfluß von neun Herren wurde dann gewählt, um diese Vorschläge der Regierung zu unterbreiten.

Aus Schlesien, 29. Oktober, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Ein vor wenigen Tagen ergangene Entscheidung des Reichs-Verwaltungsamts, welche die Jagd als einen landwirtschaftlichen Betrieb anerkennt, kann für die Landwirtschaft sehr kostspielig werden. Den Anlaß zu dieser wichtigen Entscheidung hat der Anspruch gegeben, daß ein Dienstjunge des Unterverwalters in Alt-Altmannsdorf, welcher sich auf einer Treibjagd die Hühner erproben hatte, auf Zahlung einer Rente erhoben hatte. Der Junge war angewiesen, den Hund eines Jagdpatens an der Leine zu halten, hatte eine halbe Stunde still im Schnee gestanden und dabei die Hühner erproben, so daß er nach einer Kur im Hofster Brandenstein auf Krücken gehen mußte. Die schlesische landwirtschaftliche Versuchsgenossenschaft lehnte die Gewährung einer Rente ab, weil die Jagd kein landwirtschaftlicher Betrieb sei, überdes der Junge den Unfall selbst verschuldet habe, da es unvernünftig sei, im Schnee so lange still zu stehen. Das Schiedsgericht zu Brandenstein aber erkannte dem Kläger eine von 80 auf 45 und 20 Prozent fallende Rente zu, weil die Jagd ein landwirtschaftlicher Betrieb sei. Die Versuchsgenossenschaft begründete ihren Refus damit, daß die Jagd nicht den Zweck habe, landwirtschaftlich schädliche Thiere zu tödten, sondern den Jägern Vergnügen zu bereiten, wurde jedoch vom Reichsverwaltungsamt zur Zahlung verurtheilt.

Mittenberg, 1. November. (W. Z. B.) Heute Mittag fand hier die Feier des 75jährigen Bestandes des königlichen Prediger-Seminars statt. Ein Hundert Geistliche, die dem Seminar als Kandidaten angehört hatten, nahmen an der Feier Theil. Vormittags 11 Uhr begaben sich die Festtheilnehmer in feierlicher Zuge unter Glockengeläut in die Schloßkirche, wo der erste Direktor des Seminars Superintendent D. Quandt die Festpredigt hielt.

Zur Vorfeier des Jubiläums hatte gestern Abend eine Versammlung von Festtheilnehmern im Refektorium des Lutherhauses stattgefunden, bei welcher Gelegenheit die bereits gemeldete Promotion des ersten Direktors Quandt und des zweiten Direktors Reiske zu Ehren-Doktoren der Theologie verkündet wurde.

Bremen, 1. November. Der bremische Senat hat das Verbot der Einfuhr von Waaren aus Hamburg und anderen choleraverdächtigen Orten auf.

Kassel, 1. November. Laut Mittheilung ist die Cholera in Hamburg als erloschen anzusehen. Der Schlafwagenbetrieb Süddeutschland-Frankfurt-Hamburg wird deshalb heute wieder aufgenommen.

Wiesbaden, 1. November. Die Großfürsten Sergius und Alexander Michailowitsch sind zum Besuche des Großfürsten Michael Michailowitsch hier eingetroffen.

Stuttgart, 1. November. (W. Z. B.) Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht

Anordnungen des Oberbauraths betreffend die Ueberführung der Leiche der Königin Olga von Württemberg nach Stuttgart am nächsten Mittwoch. Die Aufstellung der Leiche findet im Marinsale des Schlosses am Donnerstag und das Leichenbegängnis am Freitag Vormittag statt.

Der Saal wird vom Residenzschloß nach der Schloßkapelle geführt. Der König, die hier eingetroffenen Fürsten, die Prinzen sowie sämtliche Würdenträger werden demselben zu Fuß das Geleit dahin geben. Hierauf erfolgt die Beisetzung in der Gruft neben dem Kaiser Königin Karls unter Aufsicht der russischen Geistlichkeit. Der König telegraphirte sofort aus Baden, wo ihn die Trauerbotschaft erreichte, an Se. Majestät den Kaiser, er sei zu seinem lebhaften Bedauern verbunden, nach Wittenberg weiterzureisen, worauf Se. Majestät der Kaiser sofort mit einem Telegramm in den wärmsten Ausdrücken erwiderte.

München, 1. November. (W. Z. B.) Der Prinz-Regent hat anlässlich seines Namensfestes dem Kultusminister Dr. von Müller das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom Heiligen Michael und dem bayerischen Gefandten beim Vatikan, Freiherrn v. Seltz, sowie dem Staatsrathe von Neumayr den Titel Großkreuz verliehen.

Anlaß des Ablebens der Königin-Wittne Olga von Württemberg ist eine dreiwöchige Posttrauer angeordnet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. November. (W. Z. B.) Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die Ernennung des Fürsten Windischgrätz zum Vize-Präsidenten des Herrenhauses, sowie die Ernennung von 21 Herrenhausmitgliedern auf Lebensdauer, darunter die Reichsrathsabgeordneten Semper und Sclavotarca, mehrere Landtagsabgeordnete, darunter den Prinzen Ferdinand Lobkowitz und den Präsidenten des Dalmatischen Landtages Bojnowic, ferner mehrere Professoren der Universität, 2 Religionsgelehrte, den Vize-Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank Zimmermann und mehrere Großgrundbesitzer und Großindustrielle, darunter Ringhoffer und Leitnerberger.

Wien, 1. November. Neben die Hälfte der heute in das Herrenhaus berufenen Personen sind deutschliberal. Unter ihnen befinden sich einigte Abgeordnete, sowie Professoren der Wiener Universität. Unter anderem wurden zu Herrenhausmitgliedern ernannt: Chemiker Professor Ludwig und der Rechtsgelehrte Professor Czner.

Wien, 1. November. In der Kirche des kroatischen Dorfes Vinagora entland eine Panik in Folge des Rufes, der Krätkum stürze ein; 25 Personen wurden getödtet.

Wien, 1. November. (W. Z. B.) Der frühere Religionsgelehrte von Wien, Eduard Wl, ist heute gestorben.

Wien, 1. November. Der Ministerpräsident Szapary ist gestern Abend von Wien zurückgekehrt, wo er dem Monarchen über die Lage referirte. Wie eine Korrespondenz meldet, wird die Regierung die nächste Gelegenheit benutzen, eine Reihe kirchenpolitischer Fragen im Abgeordnetenhaus aufzuwerfen um ein Votum derselben zu provozieren.

Gegen den Kurierzug, auf welchem der Ministerpräsident heute Nachmittag aus Wien nach hier zurückkehrte, wurden, als er eben bei der Table d'hôte saß, in der Nähe der Station Totenpfeile Schüsse abgefeuert, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nach einer anderen Version wurde gegen den Zug Schüsse geschossen.

Von Mitternacht bis Abends 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle an Cholera.

Schweiz.

Ueber den bereits mehrfach gemeldeten diplomatischen Skandal mit dem Gesandten von San Salvador wird der „Voss. Ztg.“ aus Bern geschrieben:

Am 3. September d. J. überreichte der Marquis Catalano Casilio Foglia dem Bundespräsidenten in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Freistaates San Salvador. Mit Ertheilung der üblichen Höflichkeitserzeugnisse künmernte sich kein Mensch mehr um dieses neue Mitglied des diplomatischen Korps, da dessen Beglaubigungsschreiben durchaus authentisch war. Nach einigen Wochen erhielt der Bundespräsident aus Bulsar die Mittheilung, daß besagter Marquis Casilio i. d. als Gesandter von San Salvador dort eingetroffen, in Folge unheimlicher Aufstörung über sein Verbleiben aber die rumänische Hauptstadt ploßlich verlassen hatte, ehe es ihm gelungen war, vom Könige Carol empfangen zu werden. Er war nämlich erkannt worden als ein Exilierter Namens Catalano, welcher zu wiederholten Malen wegen Betruges u. a. in Paris zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Zur Feststellung seiner Persönlichkeit hatte namentlich eine den Polizeibehörden beauftragte Photographie des Gesandten beigetragen. Auf diese amtlich beglaubigte Aussage über den Marquis Foglia hat der Bundesrath die Regierung von S. Salvador drastisch unter Aufzählung seiner Gründe erwidert, ihren Gesandten von hier sofort abzurufen und als nach 24 Stunden noch keine Antwort erfolgt war, erklärte er die Mission des genannten Herrn in der Schweiz für beendet, was derselbe bereits geahnt haben mag, da er seit einigen Tagen bereits das Land verlassen hat. Die Regierung von S. Salvador ist, wie vermutet wird, selber über die Antecedenzen des angeblichen Marquis gekränkt worden und hat sich selber die Schuld beizumessen, daß vor aller Welt ihrem bereits beglaubigten Gesandten die Thür gewiesen worden ist, nachdem er als gewesener Zuchthäusler entlarvt worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die südamerikanischen Republiken häufig die übliche Förmlichkeit verümen, die von denselben als Gesandten ausserordentlichen Persönlichkeiten den betreffenden auswärtigen Regierungen zum Voraus zu nennen und von denselben als genehm bezeichnet zu lassen.

Belgien.

Brüssel, 1. November. Der Kongreß der Arbeiter des Vorigen Beschlusses, am 13. November in Mons, am 4. Dezember in Brüssel allgemeine Manifestationen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts zu veranstalten. Inzwischen finden an den Sonntagen Massenversammlungen im ganzen Lande statt.

Frankreich.

Paris, 1. November. (W. Z. B.) Gutes

nehmen nach hat die Regierung angeordnet, daß die nach Garmatz beorderten Truppen an dem Tage, an welchem die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, nach ihren Garnisonen zurückkehren sollen.

Paris, 1. November. In Süd- und Mittel-Frankreich fanden in der vergangenen Nacht heftige Stürme statt, die schweren Schaden anrichteten. Die Schiffe im Mittelmeer flüchteten in die nächsten Häfen. Die Schiffsahrt ist vollständig unterbrochen. In Vespignan, Vagueres und in Tours hat der Sturm besonders großen Schaden verursacht. Die Telegraphenlinien sind auf weiten Strecken zerstört.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. November. (W. T. B.) Gestern Abend fanden auf dem Prado feierliche und tumultuarische Kundgebungen gegen den Bürgermeister statt, weil dieser ein angeklagtes Koncert verboten hatte. Die Straßenlaternen wurden zertrümmert, die Läden und Cafés geschlossen. Die Gendarmen waren genötigt, einzuschreiten. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

Großbritannien und Irland.

London, 1. November. (W. T. B.) Ein Telegramm aus Naas (irische Grafschaft Kildare) besagt, daß dort eingegangenen Nachrichten seien ein Polizeitagend Namens Hogan mit Frau und Kindern, sowie ein zweier Polizeitagend Namens Biffington in Ballinabrima durch eine bewaffnete Bande ermordet worden, welche in vergangener Nacht gegen die dortige Polizeikaserne einen Angriff gerichtet habe. Eine Abtheilung Polizei sei nach Ballinabrima entsandt worden.

London, 1. November. (W. T. B.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Buenos-Ayres, nach Meldungen aus Santiago del Estero habe General Costa dort die Ruhe wiederhergestellt. Die Aufständischen seien entworfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. November. Kontradmiral Dunsford ist am Sonnabend im Alter von 71 Jahren gestorben. Im Jahre 1864 war er Nachkommandirender auf der Panzerbatterie „Hof Krake“ und 1866 Chef des Dampfers „Slesvig“, mit welchem die Prinzessin Dagmar, die jetzige Kaiserin von Rußland, nach Petersburg fuhr.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. November. Nach den letzten amtlichen Berichten ist die Heringsfischerei an den nördlichen Küsten immer noch sehr reich. Bis zum 29. v. M. waren an der Küste des Fines Troms 40,000, am Nordland 479,000 und am Nordheim 42,000 Tonnen Hering gefangen worden.

Rußland.

Petersburg, 1. November. In hiesigen politischen Kreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß der Rücktritt des Ministers Giers nahe bevorstehe.

Petersburg, 1. November. (W. T. B.) Anlässlich des Ablebens der Königin Olga von Württemberg sind mehrere hiesigeblätter mit Trauerband erschienen. Diefelben widmen der Verewigten sympathische Nekrologe, in denen vornehmlich ihr wohlthätiger Sinn hervorgehoben wird.

Einer Meldung zufolge hat das Ministerium des kaiserlichen Hofes den Entschluß gefaßt, russische Theater in den Städten der russischen Ostprovinzen einzurichten.

Rumanien.

Bukarest, 1. November. Hierher gelangte Nachrichten bezeichnen den Fortgang der rumänischen Zollverhandlungen als sehr günstig. Der Abschluß sei bereits vor Ende November zu erwarten. Nach dem Abschluß des Vertrages wird die Regierung die Einleitung der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn auf diplomatischem Wege beantragen.

Serbien.

Der Zentralausschuß der serbischen radikalen Partei veröffentlicht im „Diel“ eine Art Manifest gegen die liberale Regierung, worin diese als infonstitutionell und unparlamentarisch bezeichnet und die Bevölkerung aufgefordert wird, die Amentate auf die Gemeinden energisch zurückzuweisen. Zugleich erklären die radikalen Führer, sie hätten von den Zentralausschüssen Berichte erhalten, wonach dieselben für Ruhe und Ordnung nicht mehr bürden können, falls die Behörden den Gemeinden gegenüber in der bisherigen Weise fortfahren sollten. Diese Drohung mit Gewalt ist ziemlich deutlich, doch wird es die Regierung wohl nicht so weit kommen lassen, wenn auch die offizielle „Srpka Zastava“ schreibt: „Wir sind auf alles gefaßt und für den Kampf vorbereitet. Die Radikalen brauchen für die Ruhe und Ordnung nichts zu fürchten; die Regierung, die Staatsbehörden und die Armee reichen hierzu vollkommen hin, aber wir machen die radikale Partei darauf aufmerksam, daß sie diemal nicht, wie im Jahre 1883, sich der Verantwortung entziehen oder durch die Flucht reiten könne.“ Ein Bürgerkrieg ist immer eine mitleidige Sache, besonders in einem Lande wie Serbien, dessen Bevölkerung durchwegs christlich ist. Auch wäre der Rückschlag auf den serbischen Kredit, der durch die radikale Finanzwirtschaft und die darauf gefolgten Enthaltungen ohnedies stark erschüttert ist, unbedenklich. Der vernünftige Ausweg wäre, die Einigkeit zusammenzubringen, um der Verfassung zu genügen, dieselbe sofort aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Welche Partei siegt, regiert dann weiter. Gegen den Willen der Mehrheit des Volkes kann sich in Serbien keine Regierung am Ruder halten: sie vermag nicht über die genügende Anzahl Votanten.

Bulgarien.

Sofia, 1. November. (W. T. B.) Das Exposé des Finanzministers enthält in Betreff des mit der Bankbank abgeschlossenen Anleihevertrages noch folgende Einzelheiten: Die Verzinsung und die Tilgung der Anleihe wird durch die erste Hypothek auf die zu erbauenden Eisenbahnen und Häfen garantiert. Die Anleihe zerfällt in 285,500 Obligationen zu 500 Francs. Die Regierung verpflichtet sich, gegen die erste Zahlung von 12,050,000 Francs der Rückzahlung 24,100 Obligationen zum Kurse von 83½ zu übergeben. Die Anleihe darf unter keinem Vorwande zu anderen Zwecken als den erwähnten Bauanlagen verwendet werden. Endlich verpflichtet sich die Regierung, die Rottierung der Anleihe in Wien, Paris, Berlin und London anzustreben.

Griechenland.

Athen, 1. November. (W. T. B.) Die Kammer ist auf den 11. d. Mts. einberufen worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. November. Ein Herr Chr. Clausen in Leipzig hat ein neues Straßensystem für erfinden, welches alle bisherigen Pflasterarten an Güte übertrifft. Das patentierte Asphaltpflaster mit schmelzbaren Kienkörnern feil, heißt es, bereits in London, Frankfurt a. M., Leipzig und Hamburg mit gutem Erfolge erprobt. Es wird als von unbegrenzter Haltbarkeit, als durchaus geräuschlos und maschinenfest geschildert, außerdem soll es durchaus hygienisch, seine Unterhaltungskosten sehr gering und die Reparaturen leicht ausführbar sein.

Nachdem das Gipspiel des Hoffmannspieler Herrn Karl W. i. e. heute im BelleVue-Theater mit „Vollendung“ sein Ende erreicht hat, wird Herr Leo R. e. s. e. m. a. n. n. daselbst ein kurzes Gipspiel absolvieren.

* Straßengericht. Eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Landwirth Berg aus Bellow dadurch zugezogen, daß er das Gipswerk einer Hühnermaschine nicht vorzeitig abgedeckt, infolgedessen die Maschine einen Knöchel des Fußes eines Kindes zertrümmerte. Der Angeklagte wurde zu einer erheblichen Geldstrafe von 300 Mark verurtheilt.

Eine gemeinschaftliche Prügelei führte gestern den Maurer Ferd. Külle, den Stellmacher Karl Külle, sowie die Maurer Albert Krautwiel und Ferd. Külle auf die Anklagebank. In einer Wirthschaft geriet die drei erstgenannten Angeklagten mit Külle aus geringfügiger Ursache in Streit, welcher auf der Straße in Thätlichkeiten ausartete, wobei sich der letztere eines Messers bediente und dem Karl Külle eine allerdings unbedeutende Verletzung beibrachte. Der Gerichtshof erkannte gegen Ferd. Külle, Karl Külle und Alb. Krautwiel auf je 20 Mark Geldstrafe, gegen Külle auf 3 Monate Gefängnis.

Kunst und Literatur.

Stettin, 2. November. Ueber die Oper von Gounod „Philemon und Baucis“, welche die französische Operngesellschaft im Stadttheater aufführt, berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Im krollen Königsaal ist der Premiere von Charles Gounod „Philemon und Baucis“ am Freitag Abend ein sehr lebenswüthiger Empfang zu Theil geworden. Es ist geboten, der Bühnenaufbau dieser 1860, ein Jahr nach dem entlassenen Erfolg des „Faust“, geschriebenen Partitur mit ein paar Worten zu folgen. Das dürfte ein paar Jahrzehnte, die aufzuweisen, erleben und erklären. Herr Gounod übernahm 1859 den Auftrag des Herrn Benzel, des weisland Spielbank-Büchlers zu Baden-Baden, für die dort zeitweise gastirende opera comique aus Paris eine einaktige parodistische Oper zu komponieren. So entstand „Philemon und Baucis“.

Der Erfolg der geistvollen und amüthigen Oper, die sich in ihrer Nothwendigkeit und in dem gesammten musikalischen Gepränge von der abgeänderten Offenbachade auf vortheilhafte Weise abhebt und untercheidet, war so groß, daß Gounod seine Vertikalien, die Herren Carré und Barbier, veranlaßte, den ohnehin schon dürftigen Text einer Jupiter-Anecdote aus der etwas bedeutenden Periode seines Erdendwells in drei Akte einer den Abend füllenden Oper zu verlängern. Das war ein Mißgriff, und hierin liegt zum großen Theil auch die Schuld an dem Mangel musikalischer Bewegung, dramatischer Steigerung und Farbe, den wir bei aller Hervorhebung geistvoller und amüthiger Grazie in der durchweg geschmackvollen Komposition nicht verschweigen dürfen. Es ist aber eine Pflicht der Gerechtigkeit und gleichzeitig unserer Ueberzeugungstreue, zu bestätigen, daß so viel feinsinnige, geistreiche und lebenswüthige kleine Einzelheiten fast aus jedem Bilde hervortreten, daß von einer etwa langatmigen Abschwächung nicht die Rede sein darf. Gounod ist im besten Sinne des Ausdrucks ein musikalischer Effekter, und so ist vielleicht „Philemon und Baucis“ mehr ein delikates Gerichte für einen musikalischen Gourmet, als eine hausbackene Kost — offenbar hat sie den Jüdyern der Premiere bei Kroll trefflich gemundet, und einmüthig sprach sich die Dankbarkeit für die Direktion Gounod aus, der wir diese neue Bekanntschaft und gleichzeitig diesen Genuß verdanken! ... Denn ein Genuß war es, dem Quartett der französischen Künstler zu folgen, die diese Partitur allein trugen. Allen voran war es Mademoiselle Marcolini, die mit ihrer vorzüglichen Verwerthung der mezza voce, mit ihrer reservierten vornehmen Art zu singen und zu gestalten, mit der exakten Feinsinnigkeit laubstlicher Technik und verständigster Manier, jede Härte abzumildern, die Gounod der Jüdyer gewann. Die Künstler singt namentlich im ersten Akt, die bejahrte Baucis, in formvollendeter Meisterschaft. Wie leicht dürfte nachher ein etwas lebhafterer Ausdruck des Crescendo im Klangcharakter des Soprans am Plage sein. Jedenfalls wurden das erste Duett und namentlich die Empfangsscene des zweiten Aufzuges, in der die Mithras der gestirnten Dame als eine wertvolle Zugabe erst in Erscheinung trat, vorzüglich charakterisirt und in anheimelndster Eigenart echt französischer Gewandtheit gespielt und gesungen, und alles das fand im elastischen Zusammenwirken lauten und allseitigen Beifall. Herr Emil Engel hat einen wohlgezeichneten Tenor sympathischen Klanges, fügt sich in takt- und geschmackvoller Subordination dem Ensemble und fand gleichfalls verdienten Applaus. Die Herren Miranda und Magan erfüllen forrekte ihre Pflicht in diesem mit peinlicher Akkuratheit eingetragenen Quartett, treten aber nicht besonders hervor. Der Gesang des Soprans war sehr gut und voll mannigfacher Reize. Bei unserer Besprechung soll aber das krollische Orchester um so weniger leer ausgehen, als es die heftige und schwere Aufgabe, binnen 24 Stunden Herr der Stimmen zu werden, überaus gut löste. Die Noten des Orchesters waren durch ein Versehen erst 24 Stunden vor Beginn der Vorstellung in Berlin eingetroffen. Herr Kapellmeister Schoppe leitete die Oper, die leider nur noch zwei Mal wiederholt werden kann, mit dem anerkanntesten Verdienst. Der Beifall und die freundliche Stimmung steigerten sich bis zum Schluß der interessanten Novität.

Aus den Provinzen.

Deutsch-Krone, 29. Oktober. Im Dorfe Witkoff fand man in einer Scheune die Leiche eines vierzehnjährigen Knaben, an welchem augenscheinlich ein Verbrechen begangen worden war.

Verurtheilte Nachrichten. Unter den Seelenten herrscht ein Aberglaube, der für neuere Mächte Paare gerade nicht sehr schmeichelt. Die Matrosen glauben nämlich, daß das Schiff, das auf der Hochzeit eines bediensteten jungen Ehepaars trägt, unter allen Umständen von einem Unwetter überfallen werden müsse. Am 28. September ging der

„Canabian“, ein großer und prächtiger Steamer der Anian Line mit 257 Kajüten und wenigen Zwischendeck-Passagieren von New York nach Liverpool ab. Unter den Kajüten-Passagieren befand sich auch ein junger englischer Diplomat, der mit seiner jungen Frau, einer sehr hübschen und sehr reichen amerikanischen Frau, nach Manchester, dem Wohnort seiner Eltern reiste. Nachdem der „Canabian“ bereits zwei Tage lang bei Norwichester die Wogen des atlantischen Ozeans durchfuhr und schließlich die vorgedachten 20 Knoten gemacht hatte, wurde plötzlich in Folge eines unbekannten Uebels des Schiffsteuereurs bekannt, daß ein auf der Hochzeitreise befindliches Ehepaar an Bord sei. Die Nachricht verbreitete sich auf dem ganzen Schiff mit Blitzesschnelle und bald rannen sich nicht nur die Wächter auf dem Mastkorb, sondern auch die armen östlichen Heizer, die entweder am großen Ofen standen oder unten im Ballastraum bei den Kisten saßen, die Schauerwärme der Matrosen und selbst der Steuermann machten sehr ernste Gesichter und prophagierten ein schreckliches Unglück. Am Morgen des 3. Oktober brach auch wirklich ein Sturm los. Die Matrosen erinnerten sich natürlich sofort des jungen Ehepaars, um so mehr als der Bootsmann des „Canabian“, ein großer tüchtiger Amerikaner, einige Schiffeleute um sich versammelte und ihnen die Neuvermählten direkt als die intellektuellen Urheber des Sturmes bezeichnete. Die Versammlung der abergläubischen, rohen Menschen scheint thalassisch den furchtbaren Plan gefaßt zu haben, das junge Paar über Bord zu werfen; wenigstens schloß sich der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän Emison, der auf irgend eine Weise von dem schrecklichen Entschlusse seiner Untergebenen Kunde erlangt haben muß, sofort veranlaßt, die jungen Leute in seine eigene Kajüte zu schaffen und sie durch zwei treue Diener bewachen zu lassen. Auf der Schiffbrücke des „Canabian“ brach unterdessen unter den Matrosen angesichts des immer rasender sich gestaltenden Kampfes der Elemente eine wirkliche Empörung aus, die der Kapitän nur beschwichtigen konnte, indem er den Aufständischen mit dem Revolver in der Hand entgegen trat und zwölf Nadelstiche in den Rücken ließ. Die Rebellen wurden in Liverpool vor ihren Richter gestellt.

(Kraftfährde der Reifkraft an alter Zeit.) Die jüngst von Wien nach Berlin, sowie umgekehrt vollführten Eisanzüge haben in der Tagespresse vielfach einen Vergleich mit jenem berühmten Parforceritt Königs XII. von Schwaben herbeigerufen, mittelst dessen dieser nördliche Centaur binnen 16 Wintertagen des Jahres 1714 auf dem Wege über Ungarn, Oesterreich, Bayern, Württemberg, die Pfalz, Westfalen und Mecklenburg seinen bisherigen Aufenthaltsort Dänemark bei Adrianopel mit Straßburg vertauschte, also in beinahe 2000 Meilen (2175 Kilometer) (290 deutsche Meilen) zurücklegte. Aber man vergißt zu erwähnen, daß zu dieser faunischen wertigen Leistung eine politische Nothwendigkeit anporierte und daß eine Krone dabei auf dem Spiele stand, keinesfalls bloß ein Preis von 20,000 Mark oder etwas Gleichwerthes. Wie auf Karl den Zwölften hätte man sich übrigens auf König Mithras des Großen von Pontus beziehen können, der ebenfalls an einem Tage 187½ Kilometer (25 deutsche Meilen) zu Fuß durchfuhr, aber auf Hannibal, der nach der verlorenen Schlacht bei Zama spurlos in die Wüste von Syrien und in die Wüste von Arabien verschwand, und 3000 Stadien oder 562½ Kilometer (75 deutsche Meilen) weit; und beide vollführten Vermehrungen auf zweifelslos mühseligeren Straßen, als man gegenwärtig in zivilisierten Ländern überhaupt noch finden mag. Auch jenes leidet dem Namen nach unbekannten türkischen Kuriers wäre hier zu gedenken, der die Kunde vom Tode des am 8. September 1866 zu Sigetwar in Ungarn durch die Lagerfeuer hingewanderten Sultans Soliman Kanuni von da binnen acht Tagen zu Mos nach Katalia bei Smyrna in Kleinasien trug. Zum Schluß sei erwähnt, daß noch heute Türken, obendrein einen Sklaven hinter sich im Satel, auf ihren strapazierten Zuchtjahren 30 Stunden in ununterbrochenem Galopp zurückzulegen pflegen, wie das der berühmte mittelasiatische Reiter Bamberger mehrfach beobachtet hat.

Aus Thüringen, 30. Oktober. Ungewöhnlich früh hat der Winter in diesem Jahre in den Thüringer Bergen seine kalte Herrschaft angetreten, viel zu früh für die armen Bewohner der höher gelegenen Punkte, die, weil die Früchte so sehr schwer reifen, vielfach noch mit ihrer Ernte beschäftigt waren. Die Schittenbahn war in der vergangenen Woche auf der Höhe des Gebirgs bereits auf, so besonders von dem bekannten Lustkurort Oberhof nach dem Babiner Oberhof an der Bahn Subt-Mittelschulden. Auch der Inselberg, unser Thüringer Nibel, trägt eine feste Schneedecke.

So unglücklich es auch klingen mag — die Chicagoer Weltausstellung bleibt Sonntag geschlossen! In der letzten Sitzung der Weltausstellungs-National-Kommission war die in der Bewilligungs-Vill des Reiches enthaltene Bestimmung über das Geldloos, in der Ausstellung am Sonntag Gegenstand der Erwägungen. Das Ende der Debatte war, daß sich die Direktoren der Chicagoer Ausstellung, welche die Ausstellung gebunden erachten und als die Ausstellung nur an sechs Tagen der Woche geöffnet sein. Die Berücksichtigung des Reglements für den Zutritt, mit der darin enthaltene Bestimmung, daß die Ausstellungsgelände am Sonntag geschlossen bleiben, steht nahe bevor.

(Weiteres aus der Quarantäne.) In den Quarantänen, die Rumanen bisher gegen Rußland und Oesterreich-Ungarn errichtet hatte, erging es den dort in den letzten Tagen weilenden Reisenden nicht weniger gut, als man nach den bisherigen Schilderungen aus anderen Balkanplätzen erwarten dürfte. Die rumänische Regierung suchte den Reisenden ihren unfreiwilligen Aufenthalt komfortabler zu machen und trug selbst für deren prompte Befriedigung, allerdings auf Rechnung der Reisenden, genügen Sorge. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß es den Reisenden während der letzten Tage daselbst auch an Zerstreuung nicht fehlen sollte, die ihnen überdies gratis geboten wurde. So trafen z. B. die Passagiere in Verciorova mit einer englischen Künstlertruppe zusammen, die mit lobenswerthen, ja fast rührender Gemüthsart ihre Proben zum Amusement der Anwesenden täglich abhielt. In Predeal befand sich eine italienische Truppe, die unter dem ungeliebten Verfall des nichtabenden Publikums ihren Kunstgelaß vernehmen ließ. In der Quarantäne zu Buzdjuj trat jüngst die Zirkusgesellschaft Sidoli ein, obwohl der bekannte Clown Harrison sämtliche Quarantäne-Bewohner mit seinen amüsanten Scherzen kurzweilte. In Sulina steht man, wie der „N. Fr. P.“ zufolge satirische Politiker wissen wollen, anlässlich des jüngsten griechisch-rumänischen Konflikts der Landung eines griechischen Armeekorps mit Spannung entgegen, das sich indes der achtstägigen Quarantäne zu unterziehen haben wird. Da jedoch diese Zeit zur Mobilisirung der rumänischen Streitkräfte vollständig genügt, so ist anzunehmen, daß den in Sulina Weisenden der erwartete Spektakel nicht zu Theil werden dürfte.

Börsen-Berichte.

Börsen, 1. November. Katholischen Feiertage wegen keine Börse. — Weiter: Schön.

Wagdeburg, 1. November. Zuerst berichtete, daß 92 Prozent 1470. Kornenerk. 88 Prozent Rendement 14.15. Nachprodukte erk. 75 Prozent Rendement 12.10. Fest. — Brod-Raffinade 1. 23.25. Brod-Raffinade 2. 27.75. Gemahlene Raffinade mit 26.75. Unv. — Roggen 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 14.17½, bez. 14.20 B., per Dezember 14.30 bez., 14.35 B., per Januar 14.50 bez., 14.52½ B., per Februar 14.67½ bez., u. B. Sehr fest.

St. n. 1. November. Katholischen Feiertage wegen keine Börse.

Hamburg, 1. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Hoch average Santos per Dezember 76.25, per März 74.00, per Mai 73.00, per September 72.25. — Rubig.

Hamburg, 1. November, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Wajis 88 pvt. Rendement, neue Ulfance frei an Bord Hamburg per November 14.12½, per Dezember 14.30, per März 14.75, per Mai 14.87½. — Fest.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. November. Der Kaufmann Prins-Reichenheim, ein bekannter Sportsman, hat sich erschossen. Ungeheure Spielverluste haben der bekannte Lebemann, der kurz vor dem Selbstmorde aus Paris zurückkehrte, in den Tod getrieben.

Breslau, 1. November. Der „General-Anzeiger“ erzählt aus besonderer Quelle, daß die Reichsregierung sich einem eventuellen Kompromiß in der Frage der Militärverträge gegenüber nicht ablehnend zeigen werde. Es fanden bereits Verhandlungen statt, ob zur Zeit die Fülle der Forderung ausreichend sei. Man scheint zu solchem Zustande bereit.

Thorn, 1. November. Heute ist hier wieder ein Höher an der Cholera gestorben. Auch aus Rothhof, Kreis Stuhm, wird ein Cholerafall gemeldet.

Köln, 1. November. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der General-Gouverneur Ignatjew in seinen neuesten Erlassen angeordnet, daß namentlich die deutschen Ansiedler des Gouvernements Kiew mit aller Energie angehalten werden, den Unterhalt der russischen Volksschulen mit zu bestreiten. Die entsprechenden Ausgaben sollen rückstillslos eingetrieben werden.

Hamburg, 1. November. Es ist nunmehr die amtliche Erklärung abgegeben, daß Hamburg feuchtfrei ist. Der Verkehr der Schlafwagen zwischen Hamburg und Süddeutschland ist von heute ab wieder aufgenommen worden.

Letzte Nachrichten.

Antwerpen, 1. November. Von heute ab werden auf hiesiger Börse die Getreidepreise nicht mehr amtlich notirt werden, wodurch der gestimmte Getreide-Terminhandel beseitigt ist.

Paris, 1. November. Die gesamte Presse leitartelt über das Ende des Ausflandes in Garmatz; während die radikalen Blätter über die erzielten Resultate jubeln, äußern sich die republikanischen sehr schwarzgerichtet. Der „Matin“ verleiht sich sogar zu der Aeußerung, daß nach Derartigkeit der Begriff der „Regierung“ aufhöre und die Anarchie als eröffnet gelten muß.

Rom, 1. November. Das Organ der Jesuiten, die „Voce della Verita“ bringt anlässlich der Rede des Kaisers in Wittenberg einen außer! scharf gehaltenen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß die deutschen Katholiken die Verberückung der Reformation nicht gleichgültig hinnehmen können.

Der „Riforma“ zufolge brachten die Zolleinnahmen im Oktober einen Mehrertrag von zwei Millionen.

„Raffagna“ veröffentlicht einen von einem Diplomaten unterzeichneten, Aufsehen erregenden Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß unter der neuen britischen Regierung die Politik Englands und Italiens weit auseinandergehe. Italien müsse die Neutralisirung von Egypten und Tunis verlangen und somit müsse das Regierungsprogramm ebenso wohl denjenigen Englands in Egypten, wie denjenigen Frankreichs in Tunis jederzeit in allen Punkten entgegen streben.

Rom, 1. November. Wie der „Secolo“ berichtet, wird Glottiti in seiner übermorgigen Rede erklären, daß er nicht genehm sei, aus der Annahme des Petroleum-Monopols eine Veranlassung zu machen. Ueberhaupt beabsichtige, dieses Monopol erst 1895 in Kraft treten zu lassen. Was die Parteibildung innerhalb des neuen Parlamentes anbelangt, so hoffe er, daß die einzubringenden Vorlagen hierin große Veränderungen hervorrufen werden.

Lissabon, 1. November. Serpa Pinto übernimmt in der neuen Kammer die Führung der Majorität, um so das gegenwärtige Kabinett zu stützen.

Lissabon, 1. November. Heute ertranken 13 Schulkinder, welche auf dem Duero in der Nähe von Sinfalo in einem Boote vom Strudel erfaßt und in die Tiefe gezogen wurden.

Wetterausichten für Mittwoch, den 2. November 1892. Etwas kühler, zunächst ziemlich trübes Wetter mit leichten Regenfällen und mäßiger Luftbewegung; nachher aufklarend.

Wassersand.

Elbe bei Dresden, 31. Oktober, + 0,45 Meter. — **Elbe bei Magdeburg, 31. Oktober, + 1,01 Meter.** — **Ankunft bei Straßburg, 31. Oktober, + 0,85 Meter.** — **Oder bei Breslau, 31. Oktober, Oberpegel + 4,99 Meter.** — **Unterpegel + 0,30 Meter.** — **Wartbe bei Posen, 30. Oktober, + 0,48 Meter.** — **Neto bei Uls, 29. Oktober, + 0,88 Meter.**

Berlin, den 1. November 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenwerte.		Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenwerte.	
Preuss. Anl. 4%	108 70	Preuss. Anl. 4%	108 70
do. 3%	108 00	do. 3%	108 00
do. 2%	107 50	do. 2%	107 50
do. 1%	107 00	do. 1%	107 00
do. 0%	106 50	do. 0%	106 50
do. 0%	106 00	do. 0%	106 00
do. 0%	105 50	do. 0%	105 50
do. 0%	105 00	do. 0%	105 00
do. 0%	104 50	do. 0%	104 50
do. 0%	104 00	do. 0%	104 00
do. 0%	103 50	do. 0%	103 50
do. 0%	103 00	do. 0%	103 00
do. 0%	102 50	do. 0%	102 50
do. 0%	102 00	do. 0%	102 00
do. 0%	101 50	do. 0%	101 50
do. 0%	101 00	do. 0%	101 00
do. 0%	100 50	do. 0%	100 50
do. 0%	100 00	do. 0%	100 00
do. 0%	99 50	do. 0%	99 50
do. 0%	99 00	do. 0%	99 00
do. 0%	98 50	do. 0%	98 50
do. 0%	98 00	do. 0%	98 00
do. 0%	97 50	do. 0%	97 50
do. 0%	97 00	do. 0%	97 00
do. 0%	96 50	do. 0%	96 50
do. 0%	96 00	do. 0%	96 00
do. 0%	95 50	do. 0%	95 50
do. 0%	95 00	do. 0%	95 00
do. 0%	94 50	do. 0%	94 50
do. 0%	94 00	do. 0%	94 00
do. 0%	93 50	do. 0%	93 50
do. 0%	93 00	do. 0%	93 00
do. 0%	92 50	do. 0%	92 50
do. 0%	92 00	do. 0%	92 00
do. 0%	91 50	do. 0%	91 50
do. 0%	91 00	do. 0%	91 00
do. 0%	90 50	do. 0%	90 50
do. 0%	90 00	do. 0%	90 00
do. 0%	89 50	do. 0%	89 50
do. 0%	89 00	do. 0%	89 00
do. 0%	88 50	do. 0%	88 50
do. 0%	88 00	do. 0%	88 00
do. 0%	87 50	do. 0%	87 50
do. 0%	87 00	do. 0%	87 00
do. 0%	86 50	do. 0%	86 50
do. 0%	86 00	do. 0%	86 00
do. 0%	85 50	do. 0%	85 50
do. 0%	85 00	do. 0%	85 00
do. 0%	84 50	do. 0%	84 50
do. 0%	84 00	do. 0%	84 00
do. 0%	83 50	do. 0%	83 50
do. 0%	83 00	do. 0%	83 00
do. 0%	82 50	do. 0%	82 50
do. 0%	82 00	do. 0%	82 00
do. 0%	81 50	do. 0%	81 50
do. 0%	81 00	do. 0%	81 00
do. 0%	80 50	do. 0%	80 50
do. 0%	80 00	do. 0%	80 00
do. 0%	79 50	do. 0%	79 50
do. 0%	79 00	do. 0%	79 00
do. 0%	78 50	do. 0%	78 50
do. 0%	78 00	do. 0%	78 00
do. 0%	77 50	do. 0%	77 50
do. 0%	77 00	do. 0%	77 00
do. 0%	76 50	do. 0%	76 50
do. 0%	76 00	do. 0%	76 00
do. 0%	75 50	do. 0%	75 50
do. 0%	75 00	do. 0%	75 00
do. 0%	74 50	do. 0%	74 50
do. 0%	74 00	do. 0%	74 00
do. 0%	73 50	do. 0%	73 50
do. 0%	73 00	do. 0%	73 00
do. 0%	72 50	do. 0%	72 50
do. 0%	72 00	do. 0%	72 00
do. 0%	71 50	do. 0%	71 50
do. 0%	71 00	do. 0%	71 00
do. 0%	70 50	do. 0%	70 50
do. 0%	70 00	do. 0%	70 00
do. 0%	69 50	do. 0%	69 50
do. 0%	69 00	do. 0%	69 00
do. 0%	68 50	do. 0%	68 50
do. 0%	68 00	do. 0%	68 00
do. 0%	67 50	do. 0%	67 50
do. 0%	67 00	do. 0%	67 00
do. 0%	66 50	do. 0%	66 50
do. 0%	66 00	do. 0%	66 00
do. 0%	65 50	do. 0%	65 50
do. 0%	65 00	do. 0%	65 00
do. 0%	64 50	do. 0%	64 50
do. 0%	64 00	do. 0%	64 00
do. 0%	63 50	do. 0%	63 50
do. 0%	63 00	do. 0%	63 00
do. 0%	62 50	do. 0%	62 50
do. 0%	62 00	do. 0%	62 00
do. 0%	61 50	do. 0%	61 50
do. 0%	61 00	do. 0%	61 00
do. 0%	60 50	do. 0%	60 50
do. 0%	60 00	do. 0%	60 00
do. 0%	59 50	do. 0%	59 50
do. 0%	59 00	do. 0%	59 00
do. 0%	58 50	do. 0%	58 50
do. 0%	58 00	do. 0%	58 00
do. 0%	57 50	do. 0%	57 50
do. 0%	57 00	do. 0%	57 00
do. 0%	56 50	do. 0%	56 50
do. 0%	56 00	do. 0%	56 00
do. 0%	55 50	do. 0%	55 50
do. 0%	55 00	do. 0%	55 00
do. 0%	54 50	do. 0%	54 50
do. 0%	54 00	do. 0%	54 00
do. 0%	53 50	do. 0%	53 50
do. 0%	53 00	do. 0%	53 00
do. 0%	52 50	do. 0%	52 50
do. 0%	52 00	do. 0%	52 00
do. 0%	51 50	do. 0%	51 50
do. 0%	51 00	do. 0%	51 00
do. 0%	50 50	do. 0%	50 50
do. 0%	50 00	do. 0%	50 00
do. 0%	49 50	do. 0%	49 50
do. 0%	49 00	do. 0%	49 00
do. 0%	48 50	do. 0%	48 50
do. 0%	48 00	do. 0%	48 00
do. 0%	47 50	do. 0%	47 50
do. 0%	47 00	do. 0%	47 00
do. 0%	46 50	do. 0%	46 50
do. 0%	46 00	do. 0%	46 00
do. 0%	45 50	do. 0%	45 50
do. 0%	45 00	do. 0%	45 00
do. 0%	44 50	do. 0%	44 50
do. 0%	44 00	do. 0%	44 00
do. 0%	43 50	do. 0%	43 50
do. 0%	43 00	do. 0%	43 00
do. 0%	42 50	do. 0%	42 50
do. 0%	42 00	do. 0%	42 00
do. 0%	41 50	do. 0%	41 50
do. 0%	41 00	do. 0%	41 00
do. 0%	40 50	do. 0%	40 50
do. 0%	40 00	do. 0%	40 00
do. 0%	39 50	do. 0%	39 50
do. 0%	39 00	do. 0%	39 00
do. 0%	38 50	do. 0%	38 50
do. 0%	38 00	do. 0%	38 00
do. 0%	37 50	do. 0%	37 50
do. 0%	37 00	do. 0%	37 00
do. 0%	36 50	do. 0%	36 50
do. 0%	36 00	do. 0%	36 00
do. 0%	35 50	do. 0%	35 50
do. 0%	35 00	do. 0%	35 00
do. 0%	34 50	do. 0%	34 50
do. 0%	34 00	do. 0%	34 00
do. 0%	33 50	do. 0%	33 50
do. 0%	33 00	do. 0%	33 00
do. 0%	32 50	do. 0%	32 50
do. 0%	32 00	do. 0%	32 00
do. 0%	31 50	do. 0%	31 50
do. 0%	31 00	do. 0%	31 00
do. 0%	30 50	do. 0%	30 50
do. 0%	30 00	do. 0%	30 00
do. 0%	29 50	do. 0%	29 50
do. 0%	29 00	do. 0%	29 00
do. 0%	28 50	do. 0%	28 50
do. 0%	28 00	do. 0%	28 00
do. 0%	27 50	do. 0%	27 50
do. 0%	27 00	do. 0%	27 00
do. 0%	26 50	do. 0%	26 50
do. 0%	26 00	do. 0%	26 00
do. 0%	25 50	do. 0%	25 50
do. 0%	25 00	do. 0%	25 00
do. 0%	24 50	do. 0%	24 50
do. 0%	24 00	do. 0%	24 00
do. 0%	23 50	do. 0%	23 50
do. 0%	23 00	do. 0%	23 00
do. 0%	22 50	do. 0%	22 50
do. 0%	22 00	do. 0%	22 00
do. 0%	21 50	do. 0%	21 50
do. 0%	21 00	do. 0%	21 00
do. 0%	20 50	do. 0%	20 50
do. 0%	20 00	do. 0%	20 00
do. 0%	19 50	do. 0%	19 50
do. 0%	19 00	do. 0%	19 00
do. 0%	18 50	do. 0%	18 50
do. 0%	18 00	do. 0%	18 00
do. 0%	17 50	do. 0%	17 50
do. 0%	17 00	do. 0%	17 00
do. 0%	16 50	do. 0%	16 50
do. 0%	16 00	do. 0%	16 00
do. 0%	15 50	do. 0%	15 50
do. 0%	15 00	do. 0%	15 00
do. 0%	14 50	do. 0%	14 50
do. 0%	14 00	do. 0%	14 00
do. 0%	13 50	do. 0%	13 50
do. 0%	13 00	do. 0%	13 00
do. 0%	12 50	do. 0%	12 50
do. 0%	12 00	do. 0%	12 00
do. 0%	11 50	do. 0%	11 50
do. 0%	11 00	do. 0%	11 00
do. 0%	10 50	do. 0%	10 50
do. 0%	10 00	do. 0%	10 00
do. 0%	9 50	do. 0%	9 50
do. 0%	9 00	do. 0%	9 00
do. 0%	8 50	do. 0%	8 50
do. 0%	8 00	do. 0%	8 00
do. 0%	7 50	do. 0%	7 50
do. 0%	7 00	do. 0%	7 00
do. 0%	6 50	do. 0%	6 50
do. 0%	6 00	do. 0%	6 00
do. 0%	5 50	do. 0%	5 50
do. 0%	5 00	do. 0%	5 00
do. 0%	4 50	do. 0%	4 50
do. 0%	4 00	do. 0%	4 00
do. 0%	3 50	do. 0%	3 50
do. 0%	3 00	do. 0%	3 00
do. 0%	2 50	do. 0%	2 50
do. 0%	2 00	do. 0%	2 00
do. 0%	1 50	do. 0%	1 50
do. 0%	1 00	do. 0%	1 00
do. 0%	0 50	do. 0%	0 50
do. 0%	0 00	do. 0%	0 00

Dauer hier.

Erzählung von Georg Höder.
(Nachdruck verboten.)

20)

Der Förster schaute ihn mit einem durchbohrenden Blicke an; zu wiederholten Malen setzte er wieder vergeblich zum Sprechen an. Dann hob er die Faust und schüttelte sie mit furchtbarem Drohungen gegen den Bauern. „Ich geh“, flammelte er, während er seinen Hut vom Tische nahm und ihn sich hastig aufsetzte. „Aber eines sag ich dir“, sagte er hinzu, als er an der Thür angelangt war und nun sich nochmals zu seinem Schwager umkehrte, „Feindschaft zwischen uns bis in den Tod... Du und Deine Sippe, Ihr sollt Ruhe vor mir haben in Zukunft... aber laßt auch mich in Ruhe, denn den Tag will ich verfluchen, an dem ich eines von Euch wieder erblicken muß... gleich morgen gehe ich zum Gericht und lege die Pflegschaft nieder.“

Hier lachte gellend auf. „Ob Du lachst und in die Hände patschest — mir gilt es gleich“, sagte der Förster wieder. „Jetzt bin ich der Stolz, der nichts mehr hören und wissen will von Eurer Sippe... aber umsonst sollt ihr die Ehre nicht bejeden haben... nimm dich in Zukunft vor mir in Acht.“ Er hob drohend seine Faust und schüttelte sie langsam gegen den Bauern. „Nimm dich in Acht“, sagte er dann mit unheimlich ruhiger

gewordener Stimme hinzu. „Von jeder hab ich dich nicht leiden mögen, weil Du meine arme Schwester unter den Boden geirgt hast... aber nun... nun bin ich Dein Todfeind geworden... hüte dich vor mir.“ Die Stimme verfiel ihm vor Aufregung und Wuth. Noch durch Sekunden blieb er stehen und starrte seinen Schwager voll tödtlichen Hasses mit blutunterlaufenen Augen an; dann wendete er sich plötzlich und verließ, ohne noch ein weiteres Wort hinzuzufügen, ruhig das Zimmer. Der Bauer hatte sich trotzig in die Höhe gereckt und blickte ihm ebenfalls mit hasserregten Zügen, in welchen zugleich der Ausdruck wilden, gefälligen Triumphes wohnte, nach. Langsam verließen die Schritte des Försters, und tiefe Stille lagerte sich über das Zimmer, unterbrochen einzig durch die hastigen Athemzüge Viers.

VIII.

Ueber ein Jahr war vergangen. Das Grab der Wänerin Runt vom Bierhofe war längst mit dem feinsten Laub geschmückt worden, welches der Pfaffen ihr Mannes für angemessen erachtet hatte. Zum zweiten Male blühten schon die Blumen auf dem Hügel ab, und der Herbst machte schon die ersten Anstalten, dem Hochsommer seine Herrschaft zu entreißen. Im Bierhofe war es gar still geworden. Broni war schon seit Jahresfrist des jungen Löwenwirthes Chebed und schaukelte bereits ein kräftiges Bällein von nahezu drei Monaten in der Wiege.

Bärbel aber führte nach wie vor die Wirthschaft im väterlichen Hof. Sie war noch bleicher und stiller geworden, wenn sie auch an Schönheit und Liebreiz zugenommen hatte. An ihrem Kummer mochte wohl die bittere Feindschaft Schuld tragen, welche zwischen den Bewohnern des Bierhofes und der Försterfamilie herrschte und die sogar so weit ging, daß Vindner garlos an seiner Nichte vorüberging und diese, als sie ihm einmal an der Mutter Grab bittend in den Weg getreten war, brüsk hatte stehen lassen, ohne auch nur ein einziges ihrer Worte mit anzuhören. Vielleicht aber war auch der häufige Besuch des jungen Godel an der verödeten Gemüthsstimmung des jungen Mädchens schuld; im Dorf erzählte man sich wenigstens allgemein, daß zwischen den beiden Vätern schon alles klipp und klar abgeprochen und der endgültige Verspruch des Vaters bisher nur an dem starrsinnigen Widerspruch Bärbels gescheitert sei, die darum gar viel von ihrem Vater zu leiden habe.

In der Wohnstube, durch deren geöffnete Fenster die wüthige Morgenluft einbrach, saß Bärbel auf der Ofenbank, eifrig damit beschäftigt, ein Mittagsgemüse zurecht zu puzen. Da schlug auf einmal draußen der Ofenhund an. Von ihrem Plaze aus konnte das Mädchen deutlich jeden wahrnehmen, der Einkehr durch den Thorbogen in den Bierhof hielt. Es war Varuch Levi, der Unterhändler, den eben in einem weiten, respektvollen Bogen der ihn immer noch mit der alten, unverwundlichen Feindschaft begrüßenden Kettenhund umging und gleich darauf schlängelndes Schrittes in den Haus-

flur eintrat. Nun pochte es auch schon bemühtig an der Thür, und auf das Herin des jungen Mädchens trat Levi mit schüchternem Grusse ins Zimmer, bescheiden neben der Thür stehen bleibend und den Blick seiner klugen, glänzenden Augen unverwandt auf Bärbel richtend. „Schönen guten Morgen, Jungfer Bärbel“, flehig, wie ich seh“, begann Levi in seiner halb flüchtigen Rede.

Das Mädchen nickte ihm freundlich zu. „Ihr wollt gewiß zum Vater?“ fragte sie. Levi verneigte sich zustimmend. „Die Jungfer hat's errathen.“

„So müßt Ihr Euch schon noch ein Weilchen gedulden. Der Vater hat Gemeindefestung, muß aber bald zurückkommen.“ Levi meinte, daß er sehr gern warte, und wollte sich bescheiden wieder auf den Hof hinaus begeben. Aber das litt Bärbel nicht, welcher es schon lange ein Dorn im Auge war, daß der bereits bejahrte Handelsmann so viele Kränkungen und Verunglimpfungen einstecken mußte von ihrem so gar kurz angebundenen und wenig zartfühlenden Vater.

„Bleibt nur im Zimmer und tretet näher“, munterte das junge Mädchen auf. „Da seht Euch zu mir... es ist Platz für uns Beide auf der Bank.“

Levi schaute sie zuerst an, als ob er nicht recht verstanden habe. Dann aber ging ein heller Freudenchein über sein Gesicht. „Wirklich und wahrhaftig, ich darf, Jungfer Bärbel?“ flammelte er, sich zaghaft dem jungen Mädchen nähernd.

Dieses lachte unbefangen auf. „Warum denn nicht, Herr Levi?“ versetzte sie. „Ihr werdet doch gewiß müde sein... es ist eine weite Wanderung zu uns... setzt Euch doch ohne Umstände.“

Levi nickte mit dem Kopfe, während er sich zugleich bescheiden am äußersten Ende der Bank niederließ. „Es wäre so oft Platz für Manchen, wo ich geduldet der Tisch mit Ueberfluß...“ sagte er leise und blickte dann von der Seite forschend das junge Mädchen an. „Was Ihr so leicht seid, so ganz anders als Eure Schwester, jezt er herzlich hinzu. „Ihr seid des reichen Herrn Viers zweite Tochter... und Ihr habt verweinte Augen? ... Nun, nun ich hab' Euch nicht trüben wollen“, brach er allförmlich beglückend ab, als er wahrnahm, wie das Mädchen sich zur Seite wendete. „Ich meine immer, Ihr habt ein gar weiches Herz, das ist gut und schön... aber man kommt damit nicht durch die Welt...“ Er rückte vertraulich ein wenig näher und meinte mit heimlichem, bebaglichem Schmunkeln: „Erinnert Ihr Euch noch auf die Kuh, Jungfer? ... Wist Ihr, dies Frühjahr vor einem Jahr hat sie Euer Vater an mich verkauft... es hat Euch damals hart ange-“

Bärbel faltete die Hände im Schoß und nickte traurig vor sich hin. „Das arme Thier“, meinte sie dann leise, „der Vater hält es der Mutter nicht anthun dürfen...“

(Fortsetzung folgt.)

Eine höchst werthvolle Erfindung, welche nach den Grundsätzen der Naturgelehrten bei den verschiedenen Hautkrankheiten vorzügliche Dienste zu leisten, ist

Flügge's Myrrhen-Crème
Deutsch-Reichspat. 63592

Man lese die ausführliche Gratisbroschüre über die rationelle Behandlung der Hautkrankheiten und überzeuge sich, daß Flügge's Myrrhen-Crème in Folge seiner antiseptischen neubildenden und heilenden Eigenschaften alle anderen Mittel übertrifft. Erhältlich à Dose M. 1.— in allen Apotheken.

Stettin, den 1. November 1892.

Bekanntmachung.

Befehl's Einschaltung von neuen Hydranten findet am Donnerstag, den 8. d. Mts., von 1 Uhr Mittags ab auf etwa 6 Stunden eine Abkürzung der Wasserleitung in der Schul-, Reischlagers-, oberen Schulstraße und am Hofmarkt statt.

Die Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Kirchliches.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Wollensstunde:
Herr Prediger Salert.
In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Schulz.
Scharnhorststr. 8, Hof part.
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Stadtmittler Plant.
Grabow:
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde im alten Bethause: Herr Pastor Wans.
In Grünhof (Konfirmandensaal):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Homann.
In Unter-Bredow (Knaben-Schulhaus):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Wilm.
In Remis (Schulhaus):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Bräuner.

Mittwoch, den 2. Novbr. 1892, Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des Konzerthauses:

Wohlthätigkeits-Konzert

des Frauenvereins „Oberwies“.

Am Vesper der Weihnachts-Bekehrung für die Armen des Bezirks unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Schillmacher, des Fräulein Alexander, des Herrn Kapellmeister Grimm, welcher gütig die Begleitung der Gesänge übernommen hat, des Organisten Herrn Adolf Berndt, des Pianisten Herrn H. Rust, sowie Schillerinnen der Frau Schroeder-Cholopka und geschätzter Dilettanten.

Programm:

- | | |
|-----------------------------------|---------------|
| 1) a. Nocturne Es-dur für Violine | b. Chopin. |
| 2) a. Ranzetta mit Klavier | b. Böhlin. |
| 3) a. Alben Lied | b. G. Violet. |
| 4) a. Marienlied | b. G. Hiller. |
| 5) a. Morgenlied | b. G. Hiller. |
| 6) a. Das Jamboulied | b. G. Hiller. |
| 7) a. Das Jamboulied | b. G. Hiller. |
| 8) a. Das Jamboulied | b. G. Hiller. |
| 9) a. Das Jamboulied | b. G. Hiller. |
| 10) a. Das Jamboulied | b. G. Hiller. |

Der Bestenfalls Konzertführer ist von Herrn Kommissionsrat Wolkenhauer gütig zur Verfügung gestellt.

Billets à M. 1 in den Musikalien-Handlungen der Herren E. Simon u. P. Witte.

Meine Sprechstunden sind jetzt wieder täglich von 8-10 und 3-5.

Dr. Hans Freyer,
prakt. Arzt, Bellestr. 48.

H. Gerth,
prakt. Zahn-Arzt, Breitenstr. 13, II.

Politik nach Art des zahnärztlichen Instituts der Universität zu Berlin, täglich 8-9 Behandlung unentgeltlich.

Bisherunterricht
ertheilt Anfangs- und Vorgeschr. Robert Mader,
Antiklerik. 4, 8 Dr.

Weber's Vorbereitungs-Schule
für die Postgehülfen-Prüfung
Stettin, Deutschestr. 14, Prospekt frei.

Baugewerkschule
Deutsch-Krone (Wstpr.)

Beginn d. Wintersem. 1. November d. J., Schulgeld 80 Mk.

Zahn-Atelier
von **Joh. Kröger,**
Al. Domstr. 22, I.
Einfache künstlicher Zähne Plomben etc.

Bahn-Atelier
von **Fran Margarethe Hüttner**
Grüne Schanze 15.

Patriotischer Kriegerverein
zu Stettin
gegr. 7/1849

Monats-Versammlung Donnerstag, d. 8. d. M., Abends 8 1/2 Uhr bei Kottz, Gutenbergstr. 1. Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Schulz über das Kriegsjahr 1745. 2. Gedächtnisrede, 3. Aufnahme. (Angehörige willkommen.)

Zither-Verein „Edelweiss“.
(Dirigent: Rob. Mader.)
Sonntag, den 6. November, Abends 6 Uhr, findet im Konzerthause der Handwerker-Verein unser diesjähriges Stiftungsfest statt.

Stettiner Molkerei-Verein.
Unter Kränchen findet am 5. Novbr., Abends 8 Uhr, im Stettiner Vereinshaus bei Herrn Grey statt. Um rege Theilnahme bittet.

Bum Swinemünder Markt
wird der Personen-Dampfer „Princess Royal Victoria“, Kapitän Sprenger, wie alljährlich eine Extrafahrt nach Swinemünde und zurück machen.

Abfahrt von Stettin Montag, den 7. November, 8 1/2 Uhr Morgens.

Das Schiff liegt schon vom Sonnabend, den 5. November ab, nachmittags an zum Laden am Dampf-schiffsbollwerk bereit.

Passagiere und Frachtkosten billigst.
J. F. Brauerlich.

Hugo Peschlow,
Uhrmacher,
Stettin, Breitenstr. 4.

empfiehlt ein großes Lager in hochfeinen Schweizer und Gaifer Taschenuhren von 9-600 Mk. Goldene (14 Kar.) Taschenuhren in prachtvoller Dekoration schon von 25 Mk. an. Größtes Regulatork-Lager in 100 verschiedenen Modellen von 15-400 Mk. Gebogene, Auswahl in Standuhren (mit und ohne Vertikalschlag) sowie Feder- und Uhrenketten zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Beamten und Militärs gewähre ich Vorkaufszahlung. Neueste Badeeinrichtg. Preis 35 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichnung etc. gratis.

Gummi-Artikel
famill. Paris.
Spezialität für Herren und Damen verfertigt Gustav Graf, Leipzig, Ausf. illustr. Breitenstr. 20, in verchl. Convert.

Wäscherollen
in bester Ausführung unter Garantie.
J. Gollnow, Stettin.

Dabeim

Zum Beginn des neuen Jahres am 1. Oktober 1892: Probe-Zummer gratis in allen Buchhandlungen.

Den Jahrgang eröffnet der groß angelegte baltische Roman: **Neue Bahnen von Ernst Remin.** Gleichzeitig erscheint: **Baron von Graf Wiskert,** eine ergreifende Erzählung aus dem keltischen Volksleben.

Dennach schließen sich u. a. an: **Joachim v. Bülow: Herrin von Rothenstein.** — **Alte Gräben: Das Unrecht.** — **Anton v. Persall: Rad.** — **G. v. Schreiberhohn: Aus Antwerpens Inquisitionzeit.** — **Friedrich Jacobson: Dürkum.**

Abonnement eine reich illustrierte Nummer mit den Beilagen: **Aus der Zeit** — für die Zeit (eine illust. Zeitung) **Frauen-Palast** u. **Hausmusik.** Preis vierteljährlich 2 Mk., auch in dreiwöchentlichen Heften à 50 Pf.

Abonnement durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Dabeim

40 Kisten Champagner.

Marke Carte Blanche Charlier & Co. per Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 15.— frachtfrei ab Stettin gegen Kasse oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei **Andree & Wilckerting, Spedition, Sellhausbollwerk Nr. 3.**

Anerkannt vorzügliche Qualität.

1 Auswahl Federn 30 Pf. Ueberall vorrätig.

Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG • BONN • Leipzig.

Anerkannt vorzügliche Konstruktion.

Ausführliches Preisbuch mit Abbildungen kostenfrei.

„Voigts Lederfett“ ist das Beste
doch achte man genau auf Firma und Etiquette:
Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
empfiehlt in größter Auswahl zu ausnehmend billigen Preisen.
Auch Theilzahlung gestattet.
Max Borchardt,
Deutlerstrasse 19-18, I., II. u. III.

Möbel-Fabrik und Lager
von **M. Grunau,**
Breitenstrasse 7, 1. Et., früher Ruge & Stahnke'schen Räume, empfiehlt Möbel, Spiegel und Polsterwaaren, größte Auswahl hier am Plage, Preise billiger wie jede Konkurrenz. Sämtliche Möbel sind in großen hellen Sälen bequem und übersichtlich aufgestellt, erleichtern deshalb dem Publikum die Auswahl. Ausstellung kompletter Zimmer.

Robert Brandt, Magdeburg.
Vortheilhafte Bezugsquelle
aller für den Consum verlangten Syrupe
liefert
alle Arten Zucker-, Candis- u. Stärke-Syrupe.
Muster stehen gern zu Diensten.

Paul Reuss,
Artern (Prov. Sachsen)
langjährige Spezialität:
Viehfutter-Dampfsapparate
in vorzüglichster bestbewährtester Ausführung.
Ueberraschende Leistung. Probefreilegung.
Langjährige Garantie.
Robrystem des Kessels behufs gründlicher Reinigung ausziehbar!
Billige Preise.
Preislisten unentgeltlich.

Modellirbogen
für Lampenschirme
empfiehlt
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

Wir suchen zum 1. Januar 93 einen tüchtigen und zuverlässigen **Reisenden,** welcher bei den Kolonialwaarenhändlern in den Provinzen Westpreußen, Posen, Pomern, Brandenburg und in Mecklenburg gut eingeführt ist.
Bordamm, Dresden.
Tatarsky & Sohn,
Fabrik von Hindukern und Getreidegütern.

Butter-Handlung

en-gros.

Detail-Verkauf zu en-gros-Preisen.

Täglicher Eingang feinsten **Molkerei-** und **Guttsbutter.** Ich gebe außerdem Rabattmarken aus, die ich mit 3% einlöse.

Für Wiederverkäufer halte stets größtes Lager vorrätig.

Alex Stein,
Breitenstrasse 28, Hof rechts, zwischen Hotel drei Kronen und du Nord.

C. Krüger, Stettin,
Komtoir: Moltkestr. 9,
Fabrik und Lager: Holzmarktstrasse 7,
Eisenkonstruktions-Werkstatt,

offert:
Schmiedeeiserne Träger
in allen Normal-Profilen und Längen,
Eisenbahnschienen,
Säulen jeder Art,
Unterlagsplatten,
guß- und schmiedeeiserne Fenster
und sonstige Eisen-Artikel bei billiger Berechnung.

Kostenanschläge, Zeichnungen u. Berechnungen werden in meinem Comtoir gefertigt.

De weitbekannte **Bettfedernfabrik**
Gustav Lustig, Berlin S. 15,
verleiht gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mark) garantiert neue, vorzüglich füllende **Bettfedern,** das Fund 55 Pf., **Halbdaunen,** das Fund M. 1.25, **h. weiße Halbdaunen,** das Fund M. 1.75, **vorzügliche Daunen,** das Fund M. 2.85. Von diesen Daunen genügen 3 Fund zum größten Oberbett.

Versandung wird nicht berechnet.

Eine Zither, gut erhalten, ist billig zu ver-
kaufen. **W. Steinföhlen**
offert billig ex Kasse. Telefon 441.
F. Bumke, Oberwies 76/78.

Margarine,
Erfolg für Naturbutter.
Süßrahm-Margarine FF
a. 90, 0.55, 0.65, 0.75 Mk.
Für Wiederverkäufer und Bäcker zu Fabrikpreisen.

Moltkestrasse 3,
Falkenwalderstrasse 11,
Otto Gettschalk.

Verlangen Sie
nur die
Medizinal-Ungarweine

der **Ungarwein-Export-Gesellschaft**
Baden bei Wien.

Dieselben werden von den berühmtesten Aerzten als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Konvalaszenten empfohlen.

General-Depot und Engros-Lager
bei
J. Hinz,
No. 10 Lindenstrasse No. 10, Stettin.

Widerlagen werden zu günstigen Bedingungen ergehen.

Westen engl. Heiz-Cole für Centralheizung, Kochmaschinen und Heizungen jeder Art. Prima Schottische Maschinenbohlen, Prima Dampfschiff Stahlbohlen, Prima Bohmische Stahlbohlen, Prima Brand- und Stahlbohlen, beste Seifenbohlen, Briqueues, Marie Antoinettebohlen, Schmelz-Cole, Schmiedeböhlen, Steam small empfiehlt in größeren Portionen und zum Gasbedarf.

G. A. Karow,
Komptoir Bollwerk 2, Telefon 891, Lager Parth-
brücke und Dierhof Baustr. Nr. 11.

Bestellungen nimmt auch Herr G. Karow, Gr. Wollnebeckstr. 31, im Komtoir entgegen.

Modellirbogen
für Lampenschirme
empfiehlt
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

Wir suchen zum 1. Januar 93 einen tüchtigen und zuverlässigen **Reisenden,** welcher bei den Kolonialwaarenhändlern in den Provinzen Westpreußen, Posen, Pomern, Brandenburg und in Mecklenburg gut eingeführt ist.
Bordamm, Dresden.
Tatarsky & Sohn,
Fabrik von Hindukern und Getreidegütern.

29024 258 605 30 849 65 (300) 910 29106 | 853 -189079 -189 262 66 392 506 21 631 735 48
360 483 85 92 556 84 698 949 (500) | 67 98 817